

Das Sammelgefäß

Wer die gefundenen Pilze in unversehrter, appetitlicher Verfassung mit nach Hause bringen möchte, der sollte luftige und stabile Behältnisse verwenden. Gut geeignet sind Weiden- und Spankörbe, darin hält sich Ihr Sammelgut am besten.

Taschen, Beutel und Tüten aller Art sollten Sie zu Hause lassen, darin werden die empfindlichen Pilze gedrückt und beschädigt. Und noch schlimmer: Pilze geben immer Feuchtigkeit ab, und wenn diese nicht verdunsten kann, werden sie matschig, unansehnlich und verderben leicht. Solche gepeinigten Pilze können, obwohl es sich um gute Speisepilze handelt, ebenfalls zu einer Vergiftung führen. Sie sind vergleichbar mit altem Fisch oder verdorbener Wurst!



Das Messer

Zur Grundausrüstung gehört auch ein Messer. Hier haben sich Taschenmesser bewährt, da von ihnen eine geringe Verletzungsgefahr ausgeht. Immer schön abgeputzt, lässt es sich auch gleich für den Proviant gut gebrauchen.



Wenn Sie erst einmal am Suchen sind und vielleicht schon erste Erfolgserlebnisse hatten, kann sich so eine Pilztour länger hinziehen als ursprünglich geplant. Es schadet also nicht, ein Getränk und zumindest eine kleine Stärkung mit dabei zu haben. Sollte der erste Erfolg ausbleiben, empfiehlt sich ein Stückchen Schokolade, das hebt die Stimmung! Ebenfalls erheiternd und ebenso hilfreich ist es, gemeinsam mit Freunden aufzubrechen. Vier Augen sehen mehr als zwei, und das gemeinsame Bestimmen macht die Sache sicherer.





**Das A und O
ist das Wo!**

Des Pilzes Lebensraum

Zu wissen, wo Pilze am liebsten und am prächtigsten gedeihen, ist die wahre Kunst des Pilzefindens. Die Lebensraum-Ansprüche jeder Pilzart zu kennen erleichtert aber nicht nur die Suche, sondern kann auch beim Bestimmen helfen.

Pilze wachsen doch ...

... im Wald – das weiß schließlich jeder! Stimmt, Wälder sind die Sammelregion schlechthin (aber nicht die einzige!). Warum ist das so?

Viele Pilze bilden mit Bäumen eine Lebensgemeinschaft, eine Symbiose, die man Mykorrhiza nennt. Das Pilzgeflecht (Myzel) legt sich dabei um die Wurzeln des Baumes und dringt oftmals in diese ein. Vom Baum bekommt es dadurch Kohlenhydrate und bietet ihm im Gegenzug Wasser und Nährsalze an.

Einige dieser Mykorrhizapilze sind in ihrer „Partnerwahl“ auf nur eine Baumart fixiert, deshalb werden Sie sie nur in der Nähe von bestimmten Bäumen finden.

Fichtenreizker, Lärchenröhrlinge oder Espenrotkappe tragen ihren Lebenspartner schon im Namen.

Andere sind etwas flexibler und können mit mehreren Arten in Symbiose leben. Pfifferlinge zum Beispiel wachsen unter Nadel- ebenso wie unter Laubbäumen, auf belaubtem Boden allerdings viel besser versteckt.



Wald ist nicht gleich Wald

Je nach Bodenverhältnissen und vorkommenden Pflanzen bieten Wälder ganz verschiedenartige Lebensräume für Pilze. Auf den folgenden Seiten finden Sie deshalb eine Übersicht, in welchen Wäldern welche Pilze zu finden sind.

Auch das Alter des Waldes ist ein wichtiger Faktor: In jungen Anpflanzungen sind meist nur wenige Pilze zu finden, ältere Schonungen sind schon erfolgversprechender.

Je natürlicher ein Wald ist, desto größere Chancen auf Pilze haben Sie. Solche Wälder können Sie an drei wesentlichen Aspekten erkennen: 1. Viele verschiedene Pflanzen wachsen dort. 2. Die Bäume sind nicht alle gleich hoch (also unterschiedlich alt). 3. Sie finden auch tote Bäume, Stämme und Äste.

Andere Suchgebiete

Wälder sind aber nicht die einzigen Lebensräume, in denen Sie gute Chancen auf leckere Pilze haben. Vor allem Waldränder, Viehweiden und Wiesen sind für Pilzsammler besonders beliebte Suchgebiete.

Aber auch an ganz gewöhnlichen Wegrändern oder in Gärten und Parkanlagen kann es sich ebenfalls lohnen, die Augen offen zu halten.

Nur bitte sammeln Sie nicht in Naturschutzgebieten. Das ist strafbar!

Lieblingsorte

Jeder Pilz hat eigene Ansprüche an den Untergrund. Bei den Porträts der besten Arten ab Seite 42 wird unter dem Stichwort „Lieblingsorte“ erwähnt, wo Sie den Pilz genau suchen müssen.

Auch die Beschaffenheit des Untergrundes spielt eine wesentliche Rolle: der Nährstoffgehalt, der Säuregrad und vor allem die Feuchtigkeit sind ausschlaggebend. An Baumstümpfen, moosigen Stellen und in Mulden hält sich die Feuchtigkeit besonders gut und man wird in trockeneren Zeiten trotzdem noch fündig.

Typisch: Das Judasohr wächst an alten Holunderstämmen.

